



NOCH KUSCHELN SIE: Mackie Heilmann als Helen und Helge Gutbrod als Tom in dem Stück „Fettes Schwein“ des US-amerikanischen Autors Neil LaBute, das jetzt am Kammertheater Karlsruhe Premiere hatte. Foto: Moenckert

## Mit hingebungsvoller Fiesheit

Am Kammertheater Karlsruhe hatte „Fettes Schwein“ von Neil LaBute Premiere

Eigentlich müsste das Stück, das jetzt am Kammertheater Karlsruhe Premiere hatte, „Feiger Hund“ heißen und nicht „Fettes Schwein“. Denn die muntermollige Helen, die mit dem säuischen Schimpfwort belegt wird, bleibt am Ende das, was sie von Anfang an war: eine Frau, deren pralle Pölsterchen nicht zuletzt als Panzer dienen gegen die Enttäuschungen des Lebens. Zu denen gehört leider auch Tom, drahtiger Typ mit gutem Gehalt und irgendwie angetan von der schlagfertigen Vollsclanken, die er in einem Schnellfresstempel kennenlernt. Man kommt sich näher und näher (Abendessen, Bett, regelmäßiges Beisammensein), aber Toms Kollegen finden die neue Liebe einfach nur peinlich. Klein Tommy freilich will dazugehören, will kein Außenseiter sein. Ein Kämpfer ist er schon gar nicht. Das gesteht er denn auch selbstmitleidig jammelnd seiner Helen, mit der er angeblich ein bislang nie gekanntes Glück genoss, und schickt sie zurück in ihr Single-Dasein. Die wiederum geht heulend von der Bühne. Vorhang.

„Fettes Schwein“ soll eine Komödie sein. Wenn man darunter eine vertrackte, verzwickte, geistreiche und überraschende Bühnenhandlung versteht, wird

man bei Neil LaBute gewiss nicht fündig. Der US-amerikanische Autor hat eine vorhersehbare Szene an die nächste gereiht und entlässt sein Publikum mit der smarten Botschaft: Ihr Schönen und Erfolgreichen bleibt am besten unter euch, dann gibt es keinen Stress. Klar, es geht da auch um Vorurteile. Aber wenn man daneben etwa das Lustspiel „Der Vorname“ sieht, das sich ebenfalls um Vorurteile dreht (allerdings um andere), dann verhält sich dieses Werk der Franzosen Matthieu Delaporte und Alexandre de la Patellière zu „Fettes Schwein“ wie ein Edel-Steak zu einer Fast-Food-Fritte.

Zum Glück hat sich am Kammertheater der Intendant des Hauses, Ingmar Otto, der Produktion angenommen. Er sorgt durch einige pfiffige Regieeinfälle für Witz und Tempo, wobei ihm Matthias Strahm die passende Ausstattung mit allerlei bunten Zutaten aus der Konsumwelt liefert. Neckische Details wie die stillschweigende Umwandlung eines Wegweisers, auf dem erst „Beach“ (Strand) und dann „Bitch“ (Schlampe) steht, halten die Laune ebenso über null wie die Auftritte von Mike Langhans, der Toms Gegenspieler Carter mit hingebungsvoller Fiesheit versieht und

doch glaubhaft bleibt, wenn er die psychologischen Hintergründe für seine Aversion gegen Volleibige erklärt. Birthe Wolter trifft als Toms Ex-Geliebte Jeannie durchaus differenzierte Töne, auch wenn sie zwischendurch einige Hysterie-Raketen zündet, und macht zudem als Ronald-Mac-Sowieso-Clown gute Figur. Helge Gutbrod hält seinen Tom durchgängig auf der Ebene des romantischen Selbstbetrugs. Neben derart beinharder Schwäche hat selbst eine Wuchtbrumme wie Helen keine Chance – was Mackie Heilmann mit einer Mischung aus Verve und Verletzlichkeit darstellt, dass man am Ende mit der Titelfigur des Stücks sogar Mitleid empfindet. Wenigstens das. Michael Hübl

### **i** Nächste Aufführungen

10. bis 13. April, jeweils 19.30 Uhr; 14. April, 18 Uhr; 17. bis 20. April, jeweils 19.30 Uhr; 21. April, 18 Uhr. – Internet: [www.kammertheater-karlsruhe.de](http://www.kammertheater-karlsruhe.de)

„Der Vorname“ steht im Badischen Staatstheater Karlsruhe auf dem Spielplan. Die Vorstellungen am 12. und 13. April sind ausverkauft. Karten gibt es wieder für den 20. April, 19.30 Uhr, und den 20. Mai, 19 Uhr. – Internet: [www.staatstheater.karlsruhe.de](http://www.staatstheater.karlsruhe.de)